

Zeitschrift: Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins = Bulletin de la Société des instituteurs bernois

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 10 (1908-1909)

Anhang: Beilage zum Korrespondenzblatt des bernischen Lehrervereins : Ergebnisse der im Sommer 1908 vom bernischen Lehrerverein aufgenommenen, auf amtlichen Quellen beruhenden Statistik über den Stand der Gemeindebesoldungen der bernischen Primarlehrerschaft = Relevé statistique fait par la Société des instituteurs bernois pendant l'été 1908 et provenant de données officielles sur l'éta...

Autor: Mürset, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ergebnisse

der

im Sommer 1908 vom bernischen Lehrerverein aufgenommen, auf amtlichen Quellen beruhenden

Statistik

über den

Stand der Gemeindebesoldungen der bernischen Primarlehrerschaft.

Bearbeitet

von

Hans Mürset.



Bern 1908.



Annexe au Bulletin de la Société cantonale des instituteurs bernois.

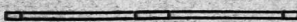
Relevé statistique

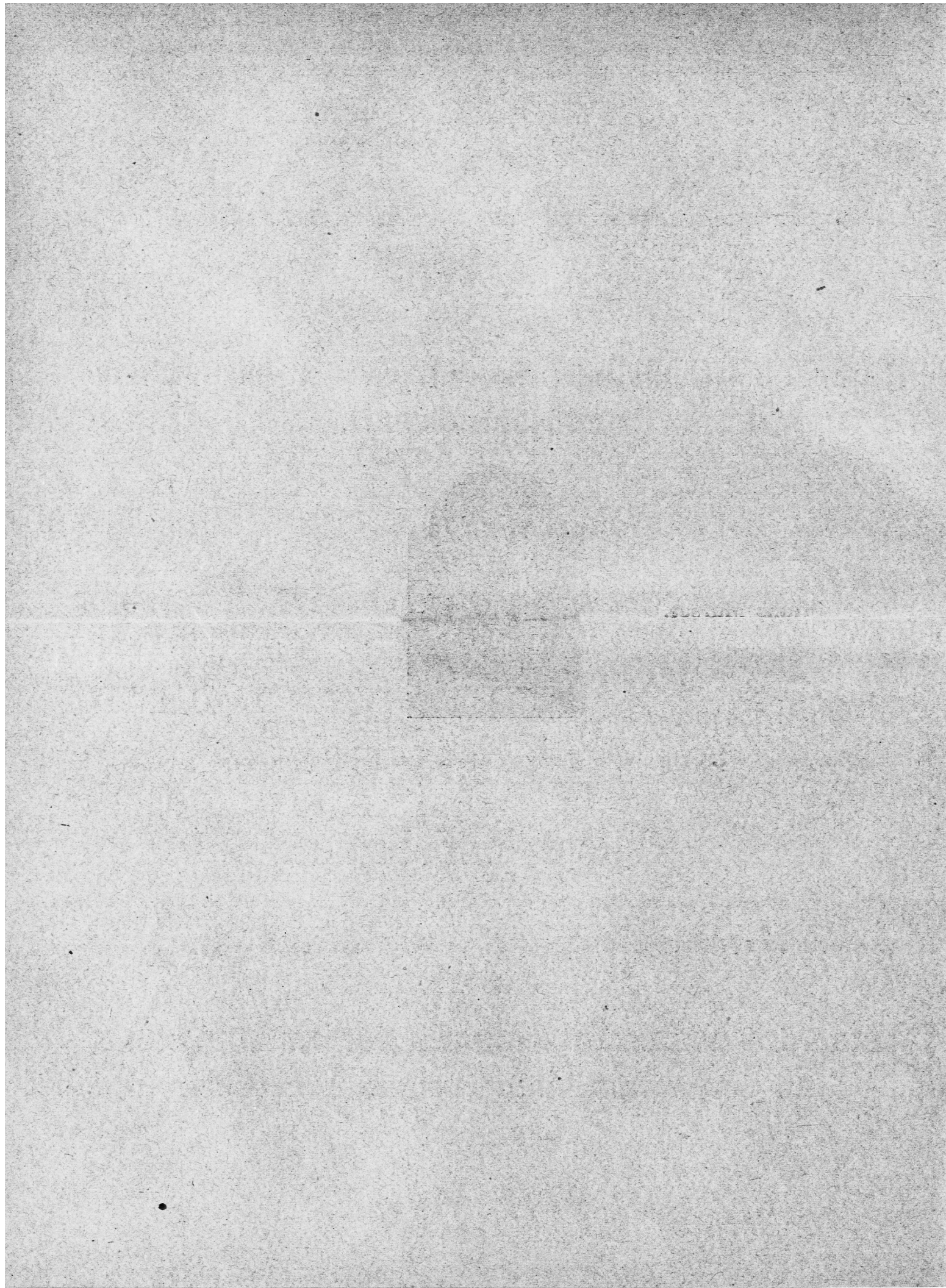
fait

par la Société des instituteurs bernois pendant l'été 1908 et provenant de données officielles

sur

**l'état des traitements alloués par les communes
au corps enseignant primaire bernois.**





Ergebnisse

der

im Sommer 1908 vom bernischen Lehrerverein aufgenommen, auf amtlichen Quellen beruhenden

Statistik

über den

Stand der Gemeindebesoldungen der bernischen Primarlehrerschaft.

Bearbeitet
von
Hans Mürset.



≡
Bern 1908.



Annexe au Bulletin de la Société cantonale des instituteurs bernois.

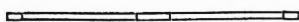
Relevé statistique

fait

par la Société des instituteurs bernois pendant l'été 1908 et provenant de données officielles

sur

**l'état des traitements alloués par les communes
au corps enseignant primaire bernois.**



Ergebnisse

der

im Sommer 1908 vom bernischen Lehrerverein
aufgenommenen, auf amtlichen Quellen beruhenden

Statistik

über den

**Stand der Gemeindebesoldungen der bernischen
Primarlehrerschaft.**

Die vorliegende Untersuchung bildet eine Ergänzung zu der im Jahr 1907 erschienenen Publikation des Lehrervereins über die ökonomische Lage der bernischen Primarlehrerschaft. Wenn dort die gesamten Einnahmequellen der *Lehrerschaft* in Betracht gezogen wurden, so werden hier speziell die Leistungen der *Gemeinden* in ausführlicherer Weise zum Gegenstand der Untersuchung gemacht.

Die Leistungen der Gemeinden an die Lehrerbesoldungen bestehen hauptsächlich aus den *Barbeträgen* und den *Naturalleistungen*. Es handelt sich zunächst um die Ausrichtung der Naturalien. Darin herrscht grosse Verschiedenheit. 837 Schulstellen, also der dritte Teil, beziehen keine Naturalien, sondern der Wert der Naturalien ist in der Barbesoldung inbegriffen oder an Stelle der Naturalien werden bestimmt ausgeschiedene Barbeträge bezahlt. Bei 340 Schulstellen werden die Zulagen alle in natura ausgerichtet und bei 1307 Schulstellen ist die Ausrichtung teilweise in natura, teilweise in bar vorgesehen.

Um über diese Verhältnisse ein richtiges Bild zu bekommen, muss der Wert, den jeder einzelne Bestandteil der Naturalien gemäss den gesetzlichen Vorschriften*) haben sollte, festgestellt werden, und zwar ist zunächst ein Minimum zu fixieren, das für alle kleineren Gemeinden ohne besondere Verkehrsgelegenheiten Geltung hat. In dieser Beziehung hat die offizielle Untersuchung vom Jahre 1906 ergeben, dass den Wohnungen auf dem Lande ein Durchschnittswert von Fr. 153, dem gelieferten Holz ein solcher von Fr. 87 und dem Land von Fr. 45 zugemessen werden muss. Da aber überall Klagen laut wurden

*) In Bezug auf die Naturalien schreibt das Gesetz vor: 1. eine anständige, freie Wohnung, auf dem Lande mit Garten; 2. 9 Ster Tannenholz oder anderes Brennmaterial, aber von gleichem Geldwert, frei zum Hause geliefert; 3. 18 a gutes Pflanzland in möglichster Nähe des Schulhauses (§ 14 des Schulgesetzes).

Relevé statistique

fait par

la Société des instituteurs bernois pendant l'été 1908
et provenant de données officielles

sur

**l'état des traitements alloués par les communes
au corps enseignant primaire bernois.**

Le présent travail est un complément à la publication de la Société des instituteurs parue en 1907 sur la situation financière du corps enseignant primaire bernois. Si, dans la première brochure, nous avons fait entrer en ligne de compte toutes les recettes du *corps enseignant*, nous ferons spécialement mention, dans la seconde, des prestations des *communes*, et cela de la manière la plus complète.

Les allocations des communes, comme salaire des instituteurs, consistent principalement en traitements en espèces et en prestations en nature. Nous examinerons en premier lieu la délivrance des prestations en nature. Il règne en cette matière une bien grande diversité. Les titulaires de 837 classes, soit environ le tiers, ne retirent pas de prestations en nature, mais la valeur de ces prestations est comprise dans le traitement en espèces, ou bien encore les prestations en nature sont remplacées par des sommes distinctes et fixes, payées au corps enseignant. Pour 340 classes, les prestations sont toutes délivrées en nature et pour 1307 classes, elles sont prévues, partie en nature, partie en espèces.

Afin d'avoir une idée claire et nette de la situation, il y a lieu de fixer la valeur de chaque partie constitutive des prestations en nature, suivant les dispositions légales*); il faudrait d'abord déterminer un minimum qui serait appliqué à toutes les petites communes, sans distinction de moyens de communication spéciaux. Il est résulté de l'enquête officielle de 1906 qu'il faut attribuer aux logements, à la campagne, une valeur moyenne de fr. 153, que le bois livré vaut fr. 87 et le terrain fr. 45. Des plaintes s'étant

*) Concernant les prestations en nature, la loi dispose ce qui suit: 1° Un logement convenable gratuit et, à la campagne, la jouissance d'un jardin; 2° neuf stères de bois de sapin ou un autre combustible d'une valeur équivalente, rendus sans frais à domicile; 3° 18 ares de terrain cultivable de bonne qualité, aussi près que possible de la maison d'école (art. 14 de la loi scolaire).

über den schlechten Stand oder die geringe räumliche Ausdehnung der Wohnung, sowie auch über die Qualität des Holzes und des Pflanzlandes, so drängte sich von selbst die Notwendigkeit auf, diese Werte etwas zu erhöhen, um sie mit den gesetzlichen Forderungen in Einklang zu bringen. Diese Minimalwerte wurden festgesetzt für die Wohnung auf Fr. 200, für das Holz auf Fr. 100 und für das Land auf Fr. 50. Die genannten Summen sind jedoch nicht nach Willkür aufgestellt worden, sondern sie stellen das dar, was der Lehrer in solchen kleineren Ortschaften für Wohnung, Holz und Land auslegen muss in dem Falle, dass die Gemeinde ihm die Naturalien ganz oder teilweise in bar vergütet. Für kleinere Ortschaften stellt sich also der Gesamtschatzungswert der Naturalien auf Fr. 350, d. h. die Gemeinde sollte, wenn sie die Naturalien in Barentschädigungen ausrichten will, *mindestens* die genannten Beträge auszahlen. Wird weniger ausbezahlt, so kommt der Lehrer zu kurz, d. h. er muss von seiner Besoldung darauflegen, wenn er eine anständige Wohnung oder gutes Pflanzland mieten und das nötige Holz kaufen will. Das gleiche trifft für grössere Ortschaften zu; nur muss dort ein höherer Ansatz berechnet werden. Zwar bleibt für Holz und Land die Entschädigung überall dieselbe; dagegen sind die Mietpreise für eine anständige Wohnung je nach der Grösse und Bedeutung der Ortschaft so verschieden, dass eine besondere Skala aufgestellt werden muss.

Für die verschiedenen Ortschaften sind diese Beträge festgestellt wie folgt:

Fr. 800: Bern, Biel.

Fr. 700: Thun.

Fr. 600: Interlaken, Burgdorf, Nidau, St-Imier.

Fr. 500: Brienz, Matten bei Interlaken, Grindelwald, Lauterbrunnen, Steffisburg, Langnau, Bümpliz, Ittigen, Huttwil, Wangen, Herzogenbuchsee, Langenthal, Mett, Madretsch, Aarberg, Lyss, Bözingen, Neuenstadt, Delsberg, Pruntrut, Saignelégier.

Fr. 450: Bönigen, Frutigen, Uetendorf, Belp, Biglen, Münsingen, Worb, Signau, Ostermundigen, Oberburg, Lotzwil, Münchenbuchsee, Büren, Laupen, Erlach, Ins, Laufen, Reconvilier, Tavannes, Moutier, Tramelan-dessous.

In diesen Kategorien wären selbstverständlich noch mehr Ortschaften zu nennen. Es sind hier nur diejenigen aufgezählt, bei denen die Naturalien entweder in der Besoldung inbegriffen sind oder wo bestimmte Ersatzbeträge dafür geleistet werden, also überall da, wo eine Schatzung unumgänglich war, wenn man die Barbesoldung in billiger Weise von der Gesamtbesoldung ausscheiden wollte.

fait entendre partout sur l'état défectueux ou sur l'insuffisance des logements, au point de vue de la grandeur, comme aussi sur la qualité du bois et du terrain, la nécessité apparut de plus en plus urgente d'augmenter, en une certaine mesure, ces valeurs, afin de les mettre en harmonie avec les prescriptions de la loi. Ces valeurs minima ont été fixées à fr. 200 pour le logement, à fr. 100 pour le bois et à fr. 50 pour le terrain. Elles n'ont toutefois pas été déterminées d'une façon arbitraire, mais elles représentent ce que l'instituteur est appelé à payer, dans les petites localités, pour le logement, le bois et le terrain, quand la commune lui bonifie en espèces, soit partiellement, soit en totalité, les prestations en nature. Pour les petites localités, l'estimation totale des prestations en nature se chiffre donc à la somme de fr. 350, ce qui revient à dire que, si la commune veut remplacer par une indemnité en espèces les prestations en nature, elle doit payer *au minimum* les montants ci-dessus. Si elle verse une somme inférieure, l'instituteur se trouve lésé, c'est-à-dire qu'il est obligé d'aliéner une partie de son traitement, pour jouir d'un logement *convenable*, ou louer de terrain *de bonne qualité* et acheter le bois nécessaire. Il en est de même des localités plus importantes; la seule différence, c'est qu'il y a lieu de prendre alors une moyenne plus élevée. Il est vrai que l'indemnité est la même partout pour le bois et le terrain; par contre, les prix de location pour un logement *convenable* sont si différents, suivant la grandeur et l'importance de la localité, qu'il a fallu établir une échelle spéciale.

Les montants suivants ont été fixés pour les différentes localités:

Fr. 800: Berne, Bienne.

Fr. 700: Thoune.

Fr. 600: Interlaken, Berthoud, Nidau, St-Imier.

Fr. 500: Brienz, Matten près Interlaken, Grindelwald, Lauterbrunnen, Steffisbourg, Langnau, Bümpliz, Ittigen, Huttwil, Wangen, Herzogenbuchsee, Langenthal, Mâche, Madretsch, Aarberg, Lyss, Boujean, Neuveville, Delémont, Porrentruy, Saignelégier.

Fr. 450: Bönigen, Frutigen, Uetendorf, Belp, Biglen, Münsingen, Worb, Signau, Ostermundigen, Oberbourg, Lotzwil, Münchenbuchsee, Büren, Laupen, Cerlier, Anet, Laufon, Reconvilier, Tavannes, Moutier, Tramelan-dessous.

On pourrait naturellement citer d'autres localités encore, rentrant dans chacune de ces catégories. Celles-là seules ont été nommées, où les prestations en nature sont comprises dans le traitement en espèces et où des indemnités en espèces d'un montant déterminé les remplacent, donc partout où une estimation était indispensable,

Die Zahlen selbst sind nicht willkürlich gewählt, sondern sie wurden festgestellt auf Grund von Besprechungen mit der Lehrerschaft der betreffenden Gemeinden. Auch den Inspektoren wurden die Ziffern zur Begutachtung vorgelegt.

Von vielen Seiten wurde der Vorwurf erhoben, dass diese Taxationen zu niedrig seien. Es sei unmöglich, z. B. in Frutigen mit Fr. 450 oder in Langenthal mit Fr. 500 etc. die nötigen Naturalien im Sinne des Gesetzes sich zu verschaffen. Es wird zugegeben, dass die Schatzungen nicht als hochgespannte bezeichnet werden können; allein es sprechen verschiedene Gründe dafür, nicht gerade die höchste Ziffer zu wählen, wie sie für einen Lehrer mit starker Familie passen würde. Es genügt, wenn dabei auf eine mittlere Familie abgestellt wird, um so mehr, als ja viele ledige Lehrer und Lehrerinnen in Betracht fallen, die mit dieser Summe auskommen können, ja sogar vielleicht mit weniger. So entsteht gewissermassen eine Normalsumme, die allerdings näher an der obern Grenze steht. Dafür sind für Lehrer und Lehrerinnen die gleichen Beträge eingesetzt, entsprechend dem Schulgesetz, das in diesem Punkt Lehrer und Lehrerinnen gleichstellt.

Wer sich durch die oben festgestellte Skala am ehesten benachteiligt fühlen könnte, das ist das Lehrpersonal der grossen Ortschaften (Bern, Biel, Thun, Burgdorf etc.), sowie die Lehrerschaft in Ortschaften und Gegenden, die von den Fremden besucht werden (Interlaken, Grindelwald, Lauterbrunnen, Adelboden etc.).

Hier ist, auch abgesehen von den hohen Wohnungsmieten, die durch einen erhöhten Ansatz für Naturalien ausgeglichen werden, das Leben teurer als auf dem Lande. Der Lehrer wird hier auch finanziell und gesellschaftlich viel mehr in Anspruch genommen und seine Lebenshaltung erfordert mehr Auslagen. Im Kanton Zürich ist dieser Unterschied *amtlich* festgestellt. Die Naturalien, die ungefähr die gleichen sind wie bei uns, müssen in der Stadt Zürich mit Fr. 1300 (entsprechend Fr. 800 in Bern und Biel) vergütet werden, in Winterthur mit Fr. 1100, in Küsnacht mit Fr. 1000, in Thalwil mit Fr. 950, in Wädenswil und Oerlikon mit Fr. 900, in Richterswil und Horgen mit Fr. 850, in Uster, Stäfa und Männedorf mit Fr. 800, in Meilen mit Fr. 750, in Wald mit Fr. 700 u. s. w.

Es ist im allgemeinen nicht die finanzielle Besserstellung, welche den Lehrer veranlasst, in grösseren Ortschaften Stellung zu suchen, sondern dies geschieht meistens mit Rücksicht auf die Erziehung der Kinder.

In denjenigen Gemeinden, wo Barbesoldung und Naturalien in *einer* Summe ausgerichtet

si l'on voulait distinguer, comme de justice, le traitement en espèces du traitement total.

Les chiffres eux-mêmes ne sont pas choisis d'une manière arbitraire, mais ils ont été fixés après entente avec le corps enseignant des différentes communes. Ils ont aussi été soumis à Messieurs les inspecteurs pour préavis.

De divers côtés nous sont parvenues des plaintes sur ces taxations, qui paraissaient trop peu élevées. On nous disait, par exemple, qu'il était impossible de se procurer à Frutigen pour fr. 450, ou à Langenthal pour fr. 500, les prestations en nature nécessaires, au sens de la loi. On doit avouer que les estimations ne peuvent pas être considérées comme étant exagérées; mais, pour divers motifs, il a paru préférable de ne pas choisir le chiffre le plus élevé, comme ce serait le cas pour un instituteur chargé d'une nombreuse famille. Il a fallu se borner à prendre comme base une famille d'un nombre moyen de personnes, d'autant plus qu'un grand nombre d'instituteurs et d'institutrices célibataires entrent en ligne de compte, auxquels il est possible de se tirer d'affaire avec ces sommes, peut-être même avec des sommes inférieures. Il en résulte ainsi une somme moyenne, qui se rapproche en tous cas davantage de la limite supérieure. Les mêmes montants sont alors notés pour les instituteurs et les institutrices, conformément à la loi scolaire, qui met sur le même pied, dans ce domaine, les instituteurs et les institutrices.

Si quelqu'un peut se prétendre lésé par l'application de l'échelle notée ci-dessus, c'est le corps enseignant des grandes localités (Berne, Bienne, Thoune, Berthoud, etc.), ainsi que celui des localités et des contrées le plus fréquentées par les étrangers (Interlaken, Grindelwald, Lauterbrunnen, Adelboden, etc.).

Dans ces communes, abstraction faite des forts prix de loyer, qui sont balancés par un montant élevé pour les prestations, la vie est plus chère qu'à la campagne. L'instituteur y est aussi mis davantage à contribution aux points de vue financier et social, et sa situation exige plus de dépenses. Dans le canton de Zurich, cette différence est réglée d'office. Les prestations en nature qui sont, à peu de chose près, les mêmes que dans notre canton, sont remplacées par une indemnité de fr. 1300 dans la ville de Zurich (fr. 800 à Berne et à Bienne), de fr. 1100 à Winterthur, de fr. 1000 à Küsnacht, de fr. 950 à Thalwil, de fr. 900 à Wädenswil, Oerlikon, de fr. 850 à Richterswil, Horgen, de fr. 800 à Uster, Stäfa, Männedorf, de fr. 750 à Meilen, de fr. 700 à Wald, etc.

En général, ce n'est pas la situation financière plus favorable qui attire l'instituteur dans

werden, ist nun in der vorliegenden Untersuchung jeweilen gemäss obenstehender Skala ein Abzug von der Gesamtbesoldung vorgenommen worden, resp. Besoldung und Naturalentschädigung wurden scharf voneinander getrennt.

Hier besteht nun ein grosser Unterschied zwischen der Publikation von 1907 und der heutigen. Wenn dort eine Gemeinde mit Fr. 900 aufgeführt war, wobei die Naturalien inbegriffen waren, so wurde diese Gemeinde gleichwohl unter die Reihe derjenigen aufgenommen, welche bessere Besoldungen zahlen. Das war aber eine grosse Ungerechtigkeit. Denn je nach der Grösse der Ortschaft sinkt diese Besoldung auf Fr. 500 oder gar auf Fr. 400 herab, wenn man einen ortsüblichen Preis für die Naturalien davon in Abzug bringt. Bei der vorliegenden Untersuchung aber wurden diese Abzüge überall durchgeführt, eine Massregel, infolge deren die Leistungen der Gemeinden nun der Wirklichkeit entsprechend dargestellt werden können.

So zeigt sich nun das Schauspiel, dass grosse, verkehrsreiche und finanzkräftige Gemeinden, wenn man diese Prozedur eines Abzugs der Naturalien vornimmt, mit beschämend geringen Besoldungen dastehen. Ja es kommt vor, dass solche Gemeinden nicht einmal das Minimum von Fr. 450 auszahlen, während arme Gemeinden, die vom Staate unterstützt werden, verpflichtet sind, die Besoldungen ihrer Lehrer auf wenigstens Fr. 600 zu stellen, bevor sie die Staats- oder Bundesbeiträge zu andern Schulzwecken verwenden dürfen. In mehreren Amtsbezirken sind z. B. die Lehrer am Amtshauptort oder in einer andern wichtigen Ortschaft schlechter bezahlt als in allen übrigen Stellen des Amtsbezirkes. Ein Amtshauptort beispielsweise zahlt Fr. 800, alles inbegriffen, während eine Landgemeinde, wenige Kilometer davon entfernt, Fr. 800 zahlt und darüber hinaus noch die Naturalien besonders ausrichtet.

Infolge dieses Umstandes tritt nun auch deutlich zu Tage, dass es in Wirklichkeit eine viel grössere Zahl von Stellen unter Fr. 600 gibt, als die staatliche Enquete vom 1. Mai 1906 konstatiert hat. Es gibt tatsächlich deren 176, und zwar sind darunter 7 Stellen unter dem gesetzlichen Minimum von Fr. 450. Die Tabelle auf Seite 7 gibt darüber Auskunft, in welchen Amtsbezirken sich diese Stellen vorfinden.

Die Frage der *Ersatzbeträge* für die Naturalien bedarf dringend einer raschen, gründlichen und gerechten Lösung. Sind es doch nur noch 340 Stellen, bei denen sämtliche Naturalien wirklich in Natura geliefert werden. Alle andern Lehrer und Lehrerinnen, 85 % der gesamten Lehrerschaft, werden ganz oder teilweise mit

les grandes localités, ce sont plutôt les avantages pour l'éducation des enfants.

Pour les communes où le traitement en espèces et les prestations en nature forment une seule somme, nous avons toujours, dans cette enquête, fait une déduction du traitement total, suivant l'échelle présentée, c'est-à-dire que nous avons séparé rigoureusement le traitement en espèces de l'indemnité remplaçant les prestations en nature.

C'est ici qu'apparaît une grande différence entre la brochure de 1907 et le présent travail. Une commune qui payait un traitement de fr. 900, comprenant aussi les prestations en nature, était quand même classée parmi les communes allouant de forts traitements. C'était là une grande injustice. Car, suivant l'importance de la localité, ce traitement subissait une réduction jusqu'à fr. 500 et même jusqu'à fr. 400 quand on portait en déduction, pour les prestations, un montant moyen correspondant aux prix locaux. Dans l'enquête présente, ces déductions ont été faites partout; cette pratique seule peut donner une idée conforme à la réalité des allocations des communes.

Si donc on fait cette déduction de la valeur des prestations en nature, il résulte de cette opération que certaines localités importantes, possédant tous les moyens possibles de communication et dans une position financière favorable, figurent au tableau avec des traitements dérisoires. Il arrive même que des communes pareilles ne payent pas le minimum de fr. 450, tandis que des communes pauvres, subventionnées par l'Etat, sont obligées de porter le montant des traitements de leurs instituteurs à fr. 600 au moins, avant de pouvoir faire usage des subsides de l'Etat ou de la Confédération pour d'autres dépenses scolaires. Dans plusieurs districts, les instituteurs du chef-lieu ou d'autres localités importantes sont moins bien payés que dans toutes les autres classes du district. Un chef-lieu, par exemple, paye fr. 800, tout compris, alors qu'un village de la campagne, situé à quelques kilomètres, paye fr. 800 et alloue en outre encore les prestations en nature.

Il résulte à l'évidence de ces considérations qu'en réalité, il existe un nombre bien plus considérable de places avec un traitement inférieur à fr. 600 que ne le constatait l'enquête officielle du 1^{er} mai 1906. De fait, elles sont au nombre de 176, et, parmi celles-là, il s'en trouve 7 dont le traitement est inférieur au minimum légal de fr. 450. Le tableau de la page 7 indique dans quels districts sont ces places.

Il y a lieu d'apporter une solution prompte, complète et équitable à la question des *indem-*

Barbeträgen abgefunden, und es ist zu erwarten, dass die Zahl derjenigen, die in Ersatzbeträgen ausbezahlt werden, immer grösser wird. Um so mehr ist es nötig, der Lehrerschaft zu ihrem Recht zu verhelfen. Bei der Mehrzahl der Lehrer handelt es sich nicht mehr um Naturalien, sondern um einen Teil der Barbesoldung.

nités remplaçant les prestations en nature. Il n'existe plus que 340 places où toutes les prestations sont vraiment délivrées en nature. Tous les autres instituteurs et institutrices, soit le 85 % du corps enseignant, reçoivent, en totalité ou en partie, des indemnités en espèces, et il est à prévoir que leur nombre deviendra toujours plus grand. Il est en conséquence d'autant plus nécessaire de faire droit aux réclamations du corps enseignant. Pour la majorité des instituteurs, il ne s'agit plus de prestations en nature, mais plutôt d'une partie du traitement en espèces.

Stellen mit Barbesoldung unter Fr. 600. — Classes avec un traitement inférieur à fr. 600.

Amtsbezirk — District	Stellen unter Fr. 450 Classes au-dessous de fr. 450	Stellen von Fr. 450—499 Classes de fr. 450 à 499	Stellen von Fr. 500—549 Classes de fr. 500 à 549	Stellen von Fr. 550—599 Classes de fr. 550 à 599	Total
Oberhasle	—	—	—	2	2
Interlaken	—	—	7	6	13
Frutigen	—	—	—	3	3
Saanen	—	—	—	—	—
Ober-Simmmental	—	—	—	9	9
Nieder-Simmmental	2	1	2	9	14
Thun, linkes Aareufer	—	2	4	1	7
» rechtes Aareufer	—	1	2	—	3
Seftigen	—	—	5	8	13
Schwarzenburg	—	—	3	—	3
Konolfingen	—	—	2	5	7
Signau	—	—	1	7	8
Bern-Stadt	—	—	—	—	—
Bern-Land	—	—	—	3	3
Burgdorf	—	—	—	5	5
Trachselwald	—	4	2	5	11
Wangen	—	—	—	2	2
Aarwangen	—	—	5	6	11
Fraubrunnen	—	—	2	3	5
Büren	—	—	1	3	4
Nidau	—	—	2	2	4
Laupen	—	—	—	—	—
Aarberg	—	—	3	3	6
Erlach	—	—	1	4	5
Neuveville	3	—	1	1	5
Biel	—	—	—	1	1
Courtellary	1	3	7	8	19
Moutier	—	—	1	1	2
Delémont	—	—	—	2	2
Laufen	—	—	—	1	1
Franches-Montagnes	—	—	—	1	1
Porrentruy	1	1	2	3	7
<i>Total</i>	7	12	53	104	176

Die Abhülfe kann geschaffen werden ohne Gesetzesänderung durch ein blosses Reglement. In diesem müsste vor allem aus ein Minimum der Naturalwerte festgesetzt werden. Dadurch würde einem Uebelstand gesteuert, der gegenwärtig in einzelnen Gemeinden die Lehrerschaft in schweren Nachteil bringt. Es gibt nämlich eine ganze Anzahl von Gemeinden, welche neben der Barbesoldung eine bestimmte Summe an Stelle der Naturalien ausrichten, ohne sich Rechenschaft zu geben, ob dieser Betrag genügt, um sich die gesetzlich zu Recht bestehenden Naturalien zu verschaffen. Da gibt es Gemeinden — sie sollen hier nicht genannt werden —, welche Fr. 150, 170, 200, 250 oder 300 als Naturalentschädigung zahlen; in allen diesen Gemeinden kommt die Lehrerschaft zu kurz, und sie muss einen Teil der Besoldung dafür verwenden, um in den Genuss der gesetzlichen Naturalien zu kommen. Wenn ein Minimum festgesetzt wäre, so könnte dies nicht mehr vorkommen.

Im übrigen sollte in diesem Reglement eine Skala, ähnlich wie oben, festgesetzt werden, wonach für alle diejenigen Ortschaften, die sich nicht nur mit dem Minimum begnügen dürfen, eine Summe festgestellt wird, die, nach ortsüblichen Preisen berechnet, dasjenige darstellt, was dem Lehrer von Rechts und Gesetzes wegen zukommt. Die Inspektoren könnten angewiesen werden, im Verein mit einem Vertreter der Gemeinde und der Lehrerschaft diese Summen von Zeit zu Zeit festzusetzen. Können sie sich nicht einigen, so entscheidet der Regierungsstatthalter (Schulgesetz § 14).

Besondere Vorschriften müsste dieses Reglement auch enthalten in Bezug auf die *Ausschreibungen*. Es dürfte nicht mehr gestattet werden, dass Bar- und Naturalentschädigung in einer Summe genannt würden, sondern es müsste ganz deutlich auseinander gehalten werden: so viel beträgt die Barbesoldung und so viel die Naturalentschädigung. Wenn eine Ortschaft, wo vier Eisenbahnlinien zusammentreffen, Anfangsbesoldungen von Fr. 1000 ausbezahlt, wie dies tatsächlich vorkommt, so sollte bei den Schulausschreibungen dieser Gemeinde zu lesen sein: Barbesoldung Fr. 500, Naturalentschädigung Fr. 500. Dann wüsste jeder, der sich dort anmelden will, woran er ist.

Noch ein anderer Missbrauch, dem man häufig im amtlichen Schulblatt begegnet, sollte bei dieser Gelegenheit verschwinden. Oft liest man nämlich in einer Ausschreibung: «Naturalien oder entsprechende Entschädigung»; oder es heisst etwa: «Holz oder entsprechende Entschädigung». Alle diese Entschädigungsbeträge, betreffen sie die sämtlichen Naturalien oder ein-

Il est possible de remédier à cet état de choses, sans modifier la loi, par un simple règlement. Celui-ci devrait, en premier lieu, fixer un minimum de la valeur des prestations en nature. Par ce moyen, on ferait disparaître une situation qui, à l'heure actuelle, porte un grave préjudice au corps enseignant de certaines localités. Car un grand nombre de communes, outre le traitement en espèces, payent une indemnité fixe en remplacement des prestations en nature, sans se rendre compte si cette somme est suffisante pour se procurer les prestations auxquelles a droit le corps enseignant, aux termes des dispositions légales. Il y a des communes — nous ne les nommerons pas ici — qui payent fr. 150, 170, 200, 250 ou 300 d'indemnité pour les prestations en nature; dans toutes ces communes, le corps enseignant est lésé; il est obligé de sacrifier une partie de son traitement en espèces pour pouvoir jouir des prestations en nature garanties par la loi. Si un minimum était fixé, des faits pareils ne pourraient plus se produire.

Ce règlement devrait en outre établir une échelle analogue à celle d'autre part; pour toutes les localités dépassant le minimum, cette échelle fixerait une somme représentant ce qui revient de droit à l'instituteur et ce qui lui est garanti par la loi, somme calculée d'après les prix moyens locaux. Les inspecteurs pourraient recevoir le mandat de fixer de temps en temps ces indemnités, d'entente avec les représentants des communes et le corps enseignant. S'ils ne pouvaient pas tomber d'accord, le préfet déciderait (loi scolaire, art. 14).

Ce règlement devrait aussi prévoir des dispositions spéciales relatives à la *mise au concours*. Il ne devrait plus être permis d'y faire figurer, en une *somme unique*, le traitement en espèces et les indemnités pour prestations en nature; ces différentes valeurs devraient être spécifiées séparément: une certaine somme comme traitement en espèces et une indemnité d'un montant déterminé pour les prestations en nature. Quand une localité, où aboutissent quatre lignes de chemin de fer, paye un traitement initial de fr. 1000, ce qui est conforme à la réalité, la mise au concours des classes de cette commune devrait porter: Traitement en espèces fr. 500, indemnité pour prestations en nature fr. 500. Alors chacun saurait à quoi il en est en s'y présentant.

Il y aurait lieu de faire disparaître, à cette occasion, encore un autre abus que l'on trouve fréquemment dans la «Feuille officielle scolaire». On lit souvent ce qui suit dans une mise au concours: «Prestations en nature ou indemnité équivalente», ou bien: «Bois ou indemnité équivalente». Toutes ces indemnités, qu'il s'agisse

zelne Teile derselben, sollten deutlich mit einer bestimmten Summe bezeichnet sein. In einzelnen Inspektoratskreisen geschieht dies schon jetzt. Es gibt Inspektoren, welche solche Ausschreibungen konsequent zurückweisen und von den Gemeinden klare Auskunft verlangen. Um diesen Missbrauch abzustellen, braucht es also nicht einmal ein Reglement, sondern nur eine einfache Weisung an die Inspektoren.

Alle diese Massnahmen können natürlich nicht von heute auf morgen eingeführt werden, und es muss dem Wohlwollen und dem freien Ermessen der Behörden anheimgestellt bleiben, ob und wie sie der Lehrerschaft in dieser Angelegenheit zur Seite stehen wollen.

Alles dies sind scheinbar nur kleine geringfügige Dinge; allein für den Lehrer sind sie wichtig genug, und es zeigt sich hier ein Mittel, die ökonomischen Verhältnisse der Lehrerschaft ganz wesentlich zu verbessern, ohne dass man dafür den schwerfälligen Apparat der Gesetzesrevision in Bewegung setzen müsste. In *zwei* Dingen sollte jedoch sofort Remedur geschaffen werden, weil es sich hier direkt um einen ungesetzlichen Zustand handelt. Das betrifft die Gemeinden, deren Gesamtbesoldung, in *einer* Summe ausbezahlt, so niedrig ist, dass die Barbesoldung unter das gesetzliche Minimum von Fr. 450 herabsinkt, wenn man für die Naturalien einen billigen Betrag von der Gesamtbesoldung abzieht. Im fernern gibt es finanzschwache Gemeinden, die vom Staate unterstützt werden, welche ebenfalls auf diese Weise die staatliche Forderung umgehen, dass die Lehrerbesoldung auf mindestens Fr. 600 zu bringen ist.

In diesem Falle befinden sich 60 Lehrstellen.

Es wäre bezüglich der Naturalien noch die *Qualität* derselben zu berücksichtigen gewesen; allein da in der vorjährigen Enquete die Qualität der Naturalien untersucht wurde, so beschränkte man sich dieses Mal auf die Untersuchung der Extrabeträge. Ob die in natura gelieferten Zulagen qualitativ den Forderungen des Gesetzes entsprechen, wird später wieder untersucht werden, da dieser Frage im gegenwärtigen Moment nicht näher getreten werden kann. Sie darf aber nicht von der Tagesordnung verschwinden. In welcher Weise sie eine Lösung finden könnte, ist auf Seite 24 u. ff. der Broschüre «Die ökonomische Lage der Primarlehrerschaft» des nähern ausgeführt.

Vor der speziellen Untersuchung der Verhältnisse der Barbesoldungen wird es zweckmässig sein, noch die *Dienstjahrszulagen* und Gratifikationen besonders ins Auge zu fassen. Bei der Enquete von 1906 hatte es sich herausgestellt, dass 747 Lehrkräfte einer Dienstjahr-

des prestations au complet ou d'une partie seulement, devraient être clairement spécifiées par une somme déterminée. Cela se fait déjà dans certains arrondissements d'inspection. Il y a des inspecteurs qui, systématiquement, refusent des mises au concours pareilles et exigent des communes des explications satisfaisantes. Afin de remédier à cet abus, un règlement n'est donc pas même nécessaire; il suffit d'un simple avis aux inspecteurs.

Toutes ces mesures ne peuvent naturellement pas être prises du jour au lendemain, et nous devons nous en remettre à la bonne volonté et à la bienveillance des autorités, pour la question de savoir si et de quelle manière, en ce domaine, elles entendent soutenir les intérêts du corps enseignant.

Il pourrait sembler, au premier abord, que ce soient là des détails de bien moindre importance; toutefois, ils ont bien leur valeur pour l'instituteur; nous avons ici un moyen tout trouvé d'améliorer dans une très forte mesure la situation financière du corps enseignant, sans qu'il soit nécessaire de mettre en mouvement la lourde machine d'une revision de la loi. On pourrait cependant apporter un remède immédiat sur deux points, car il s'agit ici d'un état de choses directement contraire à la loi. Cela concerne les communes qui payent un traitement dont le total, servi en une somme unique, est si minime que le traitement en espèces est inférieur au minimum légal même de fr. 450, si l'on déduit, pour les prestations en espèces, un montant raisonnable du traitement total. Il existe, en outre, des communes obérées, subventionnées par l'Etat, qui se soustraient de la même manière à l'obligation imposée par l'Etat, d'après laquelle le minimum du traitement doit être porté à fr. 600.

60 places se trouvent dans ce cas.

On aurait pu encore considérer les prestations en nature au point de vue de la *qualité*; mais comme l'enquête de l'année dernière s'est occupée de la qualité des prestations, on se bornera cette fois à l'appréciation des indemnités les remplaçant. On examinera plus tard, si les prestations répondent aux dispositions légales quant à la qualité, cette question ne pouvant être soulevée en ce moment. Elle ne doit toutefois pas disparaître de l'ordre du jour. La brochure «Exposé de la situation financière du corps enseignant primaire bernois» dit, aux pages 24 et suivantes, d'une façon plus explicite de quelle manière elle pourrait trouver sa solution.

Avant de procéder à l'examen spécial des traitements en espèces, nous nous occuperons encore tout particulièrement des *suppléments pour années de service* et des gratifications. De

Zusammenstellung der Dienstjahrzulagen der Gemeinden.

Suppléments de traitements payés par les communes pour années de service.

Amtsbezirk — District	Gesamtzahl der Stellen <i>Nombre total des classes</i>	Stellen mit Dienstjahr- zulagen auf 1. Mai 1906 <i>Classes avec suppléments au 1er mai 1906</i>	Stellen mit Dienstjahr- zulagen auf 1. Okt. 1908 <i>Classes avec suppléments au 1er octobre 1908</i>
Oberhasle	32	9	13
Interlaken	113	42	71
Frutigen	56	—	20
Saanen	24	—	—
Ober-Simmental	36	—	10
Nieder-Simmental	49	11	21
Thun, linkes Aareufer	66	58	51
» rechtes Aareufer	83		51
Seftigen	80	—	24
Schwarzenburg	49	—	35
Konolfingen	119	35	65
Signau	112	55	73
Bern-Stadt	222	211	222
Bern-Land	123	12	75
Burgdorf	125	55	88
Trachselwald	97	45	74
Wangen	72	8	13
Aarwangen	120	17	36
Fraubrunnen	59	11	41
Büren	51	—	12
Nidau	79	26	30
Laupen	39	3	5
Aarberg	81	20	46
Erlach	32	5	7
Neuveville	19	8	8
Biel	93	78	90
Courtelary	107	4	30
Moutier	98	19	41
Delémont	71	15	16
Laufen	29	—	9
Franches-Montagnes	46	—	6
Porrentruy	95	—	—
<i>Total</i>	2477	747	1291

zulage teilhaftig sind; am 1. Oktober 1908 sind 1291 Klassen, also ungefähr die Hälfte, damit ausgerüstet. Die Zahl dieser Stellen hat sich also um 444 oder circa 60 % vermehrt. Die hierfür ausgeworfene Summe betrug im Jahr 1906 Fr. 128,015. Die Summe, welche heute dafür aufgewendet wird, lässt sich nicht so leicht berechnen. Es können da nur Vermutungen die Grundlage bilden. Im amtlichen Schulblatt sind die neu eingeführten Dienstjahrzulagen jeweilen bekannt gegeben worden. Eine Gesamtsumme lässt sich nicht herausrechnen, da von jeder Stelle die Anfangs- und Endzulage notiert ist.

l'enquête de 1906, il était résulté que 747 membres du corps enseignant retiraient des suppléments pour années de service; au 1^{er} octobre 1908, 1291 classes, c'est-à-dire la moitié environ, en bénéficient. Le nombre de ces classes s'est donc augmenté de 444, soit à peu près du 60 %. La somme consacrée à ces suppléments s'élevait en 1906 à fr. 128,015. Il n'est pas facile de supputer le montant qui y est attribué en ce moment. On ne peut faire que des suppositions. La « Feuille officielle scolaire » a donné connaissance au fur et à mesure des nouveaux suppléments votés pour années de service. On ne peut déduire de ces

Das war bei der Enquete von 1906 leicht zu machen, weil dort auf einen bestimmten Tag die Einnahmen der Lehrerschaft verzeichnet waren. Dort trat also diejenige Summe zu Tage, welche gerade am 1. Mai 1906 ausgegeben wurde. Die vorliegende Untersuchung dagegen stellt nur fest, in welcher Weise die Schulklassen mit Dienstjahrzulagen ausgerüstet sind; aber wie viel gerade am 1. Oktober 1908 ausbezahlt wird, das ist nicht bekannt. Es ist anzunehmen, dass ein Teil der neu gewährten Dienstjahrzulagen sofort in Kraft getreten ist, indem man den betreffenden Lehrern und Lehrerinnen zurückgelegte Dienstjahre anrechnete. Auf der andern Seite kann man voraussetzen, dass ein Teil dieser Dienstjahrzulagen erst nach dem zurückgelegten Termin von 5, 6 etc. Jahren in Kraft treten wird. Um nach beiden Seiten gerecht zu sein, könnte man annehmen, dass die erste Rate der Dienstjahrzulagen schon jetzt überall ausbezahlt werde. Dann ergibt sich laut dem amtlichen Schulblatt eine Summe von Fr. 42,520. Im Schulblatt sind jedoch die Aufbesserungen der Dienstjahrzulagen von Bern und Biel nicht aufgeführt. In Biel wurden die Zulagen von Fr. 500 auf Fr. 800 erhöht und in Bern wurde der Termin zur Erreichung der höchsten Zulage von 15 auf 12 Jahre herabgesetzt. Beide Massnahmen repräsentieren zusammen eine Mehrauslage von mindestens Fr. 25,000, so dass die Summe der neuen Ausgaben für Dienstjahrzulagen gegen Fr. 70,000 beträgt. Nach dieser mutmasslichen Berechnung steigen die Gesamtauslagen der Gemeinden für Dienstjahrzulagen auf beinahe Fr. 200,000 an, eine schöne Summe, die der Schulfreundlichkeit der betreffenden Gemeinden ein nachahmenswertes Zeugnis ausstellt.

Diese Erscheinung zeigt auch, dass es den Gemeinden daran gelegen ist, durch das Mittel der Ausrichtung von Dienstjahrzulagen dem lästigen und schädlichen Lehrerwechsel vorzubeugen.

Grosse Verschiedenheit zeigt sich in der Art der Ausrichtung dieser Zulagen. Einzelne Gemeinden gewähren die erste Rate schon nach 1 Jahr Dienst, andere nach 2, 3, 4, 5, 6 Jahren. Es kommt sogar vor, dass erst nach 10 Jahren die erste Rate in Kraft tritt. Da wird allerdings kaum die Rede davon sein können, dass durch diese Massregel dem Lehrerwechsel vorgebeugt wird. Ueberdies verändern sich die Verhältnisse innert 10 Jahren so, dass nach Verfluss dieses Zeitraumes sowieso eine Besoldungsaufbesserung eintreten müsste, wenn die betreffende Gemeinde nicht hinter den andern zurückbleiben will.

Noch viel grösser ist der Unterschied bezüglich des Endtermines der Einführung. In einzelnen Gemeinden wird die höchste Zulage schon

gegeben, eine Summe totale, la somme initiale et la somme finale étant seules notées pour chaque place. Il était facile de le faire lors de l'enquête de 1906, les recettes du corps enseignant y figurant toutes à une date déterminée. On pouvait donc en dégager la somme dépensée dans ce but le 1^{er} mai 1906. La présente enquête ne donne, par contre, d'indication précise que sur la manière dont les classes sont dotées d'augmentations pour années de service; mais la somme dépensée pour cela au 1^{er} octobre 1908 reste inconnue. On peut admettre qu'une partie des suppléments pour années de service alloués à nouveau ont été versés immédiatement, les années de service faites jusqu'alors étant comptées aux instituteurs et aux institutrices intéressés. D'autre part, on est en droit de supposer qu'une partie de ces suppléments pour années de service ne seront payés qu'après le terme de 5, 6 ans, etc. Afin de rester dans une honnête moyenne, on peut admettre que la première augmentation pour années de service est déjà versée partout aujourd'hui. Dans ce cas, on obtient, en s'en tenant aux données de la « Feuille officielle scolaire », une somme de fr. 42,520. Toutefois, ce périodique n'a pas publié les augmentations des suppléments pour années de service des villes de Berne et de Bienne. A Bienne, les suppléments ont été portés de fr. 500 à 800, et à Berne, le délai pour l'obtention du maximum de supplément a été réduit de 15 à 12 ans. Ces deux décisions représentent en tout une dépense supplémentaire d'au moins fr. 25,000, de sorte que le total des nouvelles dépenses pour les suppléments pour années de service se monte à fr. 70,000 environ. D'après ce calcul approximatif, les dépenses totales des communes pour ces suppléments ascendent à près de fr. 200,000, une belle somme, qui est une preuve palpable de l'intérêt porté à l'école dans ces communes et un exemple digne d'être suivi.

Cela montre aussi que les communes tiennent à opposer un remède préventif, par le moyen des suppléments pour années de service, au changement d'instituteurs ennuyeux et préjudiciable.

Il existe une grande diversité dans la manière dont les suppléments sont délivrés. Certaines communes allouent le premier supplément déjà après la première année de service, d'autres après 2, 3, 4, 5, 6 années. Il arrive même que la première augmentation n'est accordée qu'après 10 années. Il est évident que, par une mesure pareille, on ne pourra éviter un changement d'instituteur. La situation se modifie d'ailleurs, après une période de 10 années, de telle façon qu'à l'expiration de ce terme la commune devrait tout de même accorder une augmentation, si elle ne veut pas être devancée par les autres.

nach 3 oder 4 Jahren erreicht, in andern lautet der Termin auf 20 Jahre. Die grösste Mehrzahl der Gemeinden aber richtet innert 10 oder 12 Jahren ihre Zulage vollständig aus, und das wird auch so ziemlich das Richtige sein. Wer nach 20 Jahren erst in den Genuss der höchsten Besoldung tritt, der ist doch wohl bezüglich der Erziehung seiner Kinder über die grössten Sorgen hinaus, besonders wenn man bedenkt, dass er nicht als ganz junger Mann in einer Gemeinde gewählt wurde, wo ansehnliche Dienstjahrszulagen ausgerichtet werden. Es wäre empfehlenswert, hierin dem Beispiel des Staates zu folgen, der innert 10 Jahren seine Zulagen vollständig ausrichtet. Da kommt jeder Lehrer mit circa 30 Jahren in den vollen Genuss der staatlichen Besoldung, also zu einer Zeit, wo er für seine Familie die grössten Opfer zu bringen hat. Auch die Summen der gewährten Zulagen sind natürlich ausserordentlich verschieden. Eine Anzahl von Stellen geniesst eine Zulage von Fr. 25 nach fünfjährigem Dienst mit Erhöhung auf Fr. 50 nach 10 Jahren. Von da an steigt es aufwärts bis zu einer Maximalsumme von Fr. 800. Es ist selbstverständlich, dass so winzige Zulagen wie die oben erwähnte ihren Zweck ebenfalls nicht erfüllen, indem dadurch kein Lehrer zum Bleiben bewogen wird.

Was die *Gratifikationen* betrifft, so ist auch hier Erfreuliches zu melden. Sie sind nämlich bedeutend zurückgegangen. Im Jahre 1906 waren es 237 Lehrstellen, die zusammen eine Summe von Fr. 21,460 an Gratifikationen bezogen. Am 1. Oktober 1908 sind es noch 132 Lehrkräfte, welche zusammen Fr. 13,450 beziehen. Die Summe der Gratifikationen ist also um ungefähr Fr. 8000 zurückgegangen. Diese Erscheinung lässt erkennen, dass in den Gemeinden sich die Einsicht verbreitet, die Gratifikation in eine feste Besoldung umzuwandeln. Es kommt ja schliesslich für die Gemeinden auf das gleiche hinaus, ob sie den Betrag als Gratifikation oder als Teil der Besoldung auszahlen. Dagegen wird es für die Gemeinden von Vorteil sein, die Gratifikation in eine Besoldung umzuwandeln und die Stelle in dieser Weise auszuscheiden. Sie wird dadurch eine grössere Bewerberzahl und eine bessere Auswahl erzielen. Auch der Lehrer fährt besser dabei. Die Gratifikation hat immer etwas Beschämendes, und diese Art der Entlohnung passt nicht mehr in die heutige Zeit hinein.

La différence est encore bien plus sensible, si l'on considère le terme final de l'entrée en vigueur des augmentations. Dans certaines communes, le maximum est déjà atteint après 3 ou 4 ans, tandis que d'autres ont fixé un délai de 20 ans. La plus grande partie des communes ont fini de payer les suppléments après 10 ou 12 ans, et c'est bien une période de cette durée qui doit être considérée comme la plus convenable. Celui qui ne retire le maximum de traitement qu'après 20 ans a déjà fait face aux plus fortes dépenses quant à l'éducation de ses enfants, surtout étant donné qu'il n'a pas été nommé tout jeune dans une commune où sont alloués de forts suppléments pour années de service. On pourrait recommander aux communes de suivre en cela l'exemple de l'Etat, qui verse ses augmentations au complet dans l'espace de 10 ans. De cette façon, tout instituteur est en possession, à l'âge de 30 ans environ, du montant total du traitement de l'Etat, à une époque, par conséquent, où il doit faire les plus grands sacrifices pour sa famille.

Naturellement, les montants des suppléments accordés sont aussi extrêmement différents. Un certain nombre de classes obtiennent après cinq années de service une augmentation de fr. 25 portée à fr. 50 après 10 ans. Depuis ce minimum, les suppléments vont en augmentant jusqu'à une somme maximum de fr. 800. Il va sans dire qu'une augmentation aussi minime que celle indiquée ci-dessus manque son but, aucun instituteur ne se décidant à rester dans une commune pour un supplément aussi peu important.

Nous pouvons aussi nous déclarer satisfaits des progrès accomplis en matière de *gratifications*. Elles sont allées en diminuant d'une façon appréciable. En 1906, les titulaires de 237 classes retiraient une somme totale de fr. 21,460 comme gratifications. Au 1^{er} octobre 1908, il y a encore 132 membres du corps enseignant auxquels est alloué une somme de fr. 13,450. Le total des gratifications a donc diminué d'environ fr. 8000. Ce fait est une preuve que les communes ont acquis la conviction qu'il est préférable de transformer les gratifications en une partie intégrante du traitement. Cela revient d'ailleurs au même pour les communes, qu'elles payent le même traitement comme gratification ou comme traitement. Par contre, elles auront tout avantage à transformer la gratification en traitement et à mettre la place au concours sous cette forme. Elles auront ainsi un plus grand nombre et un meilleur choix de candidats. L'instituteur lui-même s'en trouve aussi mieux. La gratification a toujours quelque chose d'humiliant, et cette façon de payer ou de ne pas payer des appointements ne convient plus dans les temps actuels.

Gratifikationen. — Gratifications.

Amtsbezirk — District	Stellen — Classes		Stellen mit Gratifikation Classes avec gratification		Summe der bezogenen Gratifikationen Total des gratifications allouées		Durchschnitt — Moyenne			
							per Stelle mit Gratifikation par classe avec gratification		per Stelle überhaupt par classe en général	
	1906 1. Mai	1908 1. Oct.	1906 1. Mai	1908 1. Oct.	1906 1. Mai	1908 1. Oct.	1906 1. Mai	1908 1. Oct.	1906 1. Mai	1908 1. Oct.
Oberhasle	29	32	1	—	50	—	50	—	2	—
Interlaken	101	113	10	2	800	250	80	125	8	2
Saanen	24	24	2	—	200	—	100	—	8	—
Frutigen	48	56	—	—	—	—	—	—	—	—
Ober-Simmental	37	36	—	—	—	—	—	—	—	—
Nieder-Simmental	47	49	6	5	580	450	97	90	12	9
Thun, linkes Aareufer	140	66	22	3	1,515	450	69	150	11	7
» rechtes Aareufer		83		6		370		61		4
Seftigen	79	80	11	8	1,000	850	91	108	13	11
Schwarzenburg	48	49	4	3	400	250	100	83	8	2
Konolfingen	115	119	26	13	2,560	1,100	98	90	22	9
Signau	105	112	2	3	200	450	100	150	2	4
Bern-Stadt	211	222	—	—	—	—	—	—	—	—
» Land	119	123	17	13	1,945	1,150	114	90	16	9
Burgdorf	121	125	7	9	730	750	104	83	6	6
Trachselwald	96	97	9	2	160	75	18	37	2	1
Wangen	71	72	19	10	975	705	51	70	14	10
Aarwangen	113	120	4	1	240	50	60	50	2	—
Fraubrunnen	59	59	7	1	875	200	125	200	15	4
Büren	50	51	8	3	605	450	75	150	12	9
Nidau	76	79	12	11	1,080	930	90	84	14	12
Laupen	39	39	2	4	200	700	100	175	5	20
Aarberg	76	81	12	—	1,220	—	101	—	16	—
Erlach	30	32	5	5	520	600	104	120	17	19
Neuveville	19	19	2	—	200	—	100	—	10	—
Biel	92	93	1	—	100	—	100	—	1	—
Courtelay	104	107	4	1	550	200	138	200	5	2
Moutier	91	98	13	13	1,490	2,030	115	156	16	20
Delémont	69	71	9	4	880	300	98	75	13	4
Laufen	26	29	5	—	510	—	102	—	20	—
Franches-Montagnes	45	46	10	7	1,080	550	108	80	24	12
Porrentruy	93	95	7	5	795	590	113	118	8	6
Total	2373	2477	237	132	21,460	13,450	90	100	9	5

Bei der nähern Betrachtung der *Barbesoldungen* wird zunächst die Frage von Interesse sein, um welche Summe sie seit dem Frühjahr 1906 zugenommen haben. Hierüber gibt uns der Bericht der Unterrichtsdirektion zum Gesetzesentwurf über die Aufbesserung der Primarlehrerbesoldungen vom September 1908 klare Auskunft. Dort ist gesagt, dass die Gesamterhöhungen der Primarlehrerbesoldungen der Gemeinden in den Jahren 1907 und 1908 Fr. 236,685 betragen und dass im ganzen 1251 Primarschulklassen, also fast die Hälfte, einer Aufbesserung

Si l'on examine plus attentivement les *traitements en espèces*, il y aura d'abord lieu de se demander de quelle somme ils se sont augmentés depuis le printemps de l'année 1906. Le rapport de la Direction de l'Instruction publique relatif au projet de loi sur l'augmentation des traitements des instituteurs primaires du mois de septembre 1908 nous renseignera à ce sujet. Ce rapport dit que les augmentations des traitements alloués par les communes au corps enseignant primaire se montent, pour les années 1907 et 1908, à une somme totale de fr. 236,685, et que 1251

teilhaftig geworden sind. Damit wird der Durchschnitt der Lehrerbesoldungen, der durch die Enquete von 1906 auf Fr. 1876 gewertet war, um fast Fr. 100 erhöht und beträgt jetzt also fast Fr. 2000. Es dürfte aber nicht überflüssig sein, bei diesem Anlass daran zu erinnern, dass in der genannten Durchschnittssumme alles enthalten ist, was der Lehrer überhaupt an Einnahmen zu verzeichnen hat, nämlich:

Gemeindebesoldung,
Naturalien,
Dienstjahrszulagen,
Gratifikationen,
Staatszulage,
Bundes- und Staatssubventionen,
Fortbildungsschule,
Arbeitsschule.

Nur der Nebenverdienst ist nicht eingerechnet. Die Summe dieser Erhöhungen ist eine gewaltige und bildet für die Lehrerschaft eine grosse Wohltat.

Viele Gemeinden haben sich bis auf das Aeusserste angestrengt, auf diesem Wege für die Hebung der Schule das Mögliche zu tun, und die grosse Mehrzahl der Gemeinden erfüllt die Forderung des ersten Artikels des Gesetzesentwurfes schon jetzt, indem die Besoldungen Fr. 700 und mehr betragen. Immerhin ist die Zahl der unter Fr. 700 stehenden Besoldungen noch gross genug, nämlich 759 Stellen, also der dritte Teil. Wenn die bisherige, nach dem Dekret von 1904 vorgenommene Einteilung der Gemeinden in Bezug auf ihre Steuerkraft auch fernerhin Geltung hat, so gehören von diesen 759 Stellen 297 solchen Gemeinden an, die schwer belastet und auf die Staatshilfe angewiesen sind. Für die übrigen 462 Stellen müssten sich die betreffenden Gemeinden aus eigener Kraft helfen.

Es könnte die Frage auftauchen, ob eine Gemeinde die Forderung des Art. 1 des vorliegenden Gesetzesentwurfes als erfüllt betrachten kann, wenn sie eine Stelle mittelst Dienstjahrszulagen und Gratifikationen auf Fr. 700 bringt, wenn auch die Anfangsbesoldung niedriger ist. Hier sollte klipp und klar der Entscheid getroffen werden, dass nur solche Stellen in Betracht fallen können, deren Anfangsbesoldung ohne alle Zulagen auf Fr. 700 steht. Wenn dies nicht als Vorschrift aufgestellt wird, so kann es vorkommen, dass in einer Gemeinde ein neu angestellter Lehrer für so lange unter dem Minimum von Fr. 700 steht, bis der erste Termin für die Erreichung der Dienstjahrszulage erreicht ist. Oder es kann vorkommen, dass ein Lehrer unter dem Minimum von Fr. 700 bleibt, weil man ihm eine Gratifikation, die er gar nicht ausbezahlt

classes primaires en tout, soit presque la moitié, ont participé à ces augmentations. Par ce fait, la moyenne des traitements du corps enseignant, qui avait été fixée à fr. 1876 à la suite de l'enquête de 1906, s'est vue augmentée d'environ fr. 100 et atteint à ce jour un montant d'à peu près fr. 2000. Il ne sera pas superflu de rappeler à ce propos que ce chiffre moyen comprend tout ce que l'instituteur peut inscrire à son actif, soit:

Traitement de la commune,
Prestations en nature,
Suppléments pour années de service,
Gratifications,
Traitement de l'Etat,
Subventions de la Confédération et de l'Etat,
Ecole complémentaire,
Ecole de couture.

Les gains accessoires seuls ne sont pas comptés. Le total de ces augmentations est considérable et constitue un grand bienfait pour le corps enseignant. Beaucoup de communes ont fait tout ce qui était en leur pouvoir, afin d'assurer, de cette façon, la prospérité de l'école, et la grande majorité des communes donnent, aujourd'hui déjà, satisfaction à l'article premier du projet de loi, les traitements se montant à fr. 700 et davantage. Toutefois, le nombre des places avec un traitement inférieur à fr. 700 est encore assez considérable, soit 759, c'est-à-dire le tiers. Si la répartition des communes, faite aux termes du décret de 1904, et concernant leur situation au point de vue des impôts, a encore force de loi à l'avenir, 297 de ces 759 communes sont obérées et doivent faire appel à l'appui de l'Etat. Les autres places, au nombre de 462, se trouvent dans des communes qui devraient pourvoir par leurs propres moyens aux augmentations de dépenses.

On pourrait se demander si une commune satisferait aux exigences de l'article premier du projet de loi en portant le traitement d'une place à fr. 700 au moyen de suppléments pour années de service et de gratifications, le traitement initial restant inférieur à fr. 700. Il devrait être spécifié d'une façon claire et nette que les places seules seront considérées comme remplissant les conditions prévues par la loi, qui allouent un traitement initial de fr. 700, abstraction faite de tout supplément. Si cette disposition n'est pas admise, il pourra arriver que, dans une commune, un instituteur nouvellement nommé aura un traitement inférieur au minimum de fr. 700 jusqu'à ce qu'il ait atteint le premier délai fixé pour l'obtention du supplément pour années de service. Ou bien, un instituteur recevra moins de fr. 700, parce qu'on lui comptera, comme partie du traitement, une gratification qui ne lui est pas du tout remise. De même, il devrait être spécifié, d'une

Zusammenstellung der Gemeindebesoldungen. — Récapitulation des traitements des communes.

Amtsbezirk <i>District</i>	Zahl der Stellen im ganzen <i>Nombre total des classes</i>	Im ganzen Kanton gibt es Stellen — <i>Nombre des classes pour tout le canton</i>													
		unter Fr. 600 <i>au-dessous de fr. 600</i>		von Fr. 600—699 <i>de fr. 600 à 699</i>		von Fr. 700—799 <i>de fr. 700 à 799</i>		von Fr. 800—899 <i>de fr. 800 à 899</i>		von Fr. 900—999 <i>de fr. 900 à 999</i>		von Fr. 1000 und mehr <i>depuis fr. 1000 et davantage</i>		Total	
		Steuerkraft — <i>Facultés contributives</i>													
		kräftig <i>élevées</i>	schwach <i>res- treintes</i>	kräftig <i>élevées</i>	schwach <i>res- treintes</i>	kräftig <i>élevées</i>	schwach <i>res- treintes</i>	kräftig <i>élevées</i>	schwach <i>res- treintes</i>	kräftig <i>élevées</i>	schwach <i>res- treintes</i>	kräftig <i>élevées</i>	schwach <i>res- treintes</i>	kräftig <i>élevées</i>	schwach <i>res- treintes</i>
Oberhasle . . .	32	2	—	7	1	12	9	1	—	—	—	—	—	22	10
Interlaken . . .	113	10	4	21	11	22	10	6	—	7	5	13	4	79	34
Frutigen . . .	56	—	4	4	20	5	12	—	8	1	—	1	1	11	45
Saanen . . .	24	—	—	1	4	1	2	—	16	—	—	—	—	2	22
Ober-Simmental .	36	—	9	—	6	—	—	—	8	11	—	—	2	11	25
Nieder-Simmental	49	12	2	3	3	4	8	6	—	5	—	6	—	36	13
Thun, linkes Aareufer	66	5	2	15	4	10	4	8	—	1	—	18	—	56	10
» rechtes Aareufer	83	1	2	11	17	5	9	4	21	1	1	10	1	32	51
Seftigen . . .	80	4	10	7	16	8	15	7	6	2	2	2	1	30	50
Schwarzenburg .	49	—	3	—	14	—	18	—	10	—	3	—	1	—	49
Konolfingen . .	119	6	1	15	23	19	18	6	8	14	2	7	—	67	52
Signau . . .	112	5	3	5	22	14	16	9	8	11	6	10	3	54	58
Bern-Stadt . . .	222	—	—	—	—	—	—	91	—	—	—	131	—	222	—
» Land . . .	123	1	2	21	14	20	15	25	3	1	3	13	5	81	42
Burgdorf . . .	125	2	3	28	11	17	3	24	8	6	—	22	1	99	26
Trachselwald . .	97	10	1	30	21	29	3	20	—	—	1	1	—	90	7
Wangen . . .	72	—	2	16	10	6	9	13	4	8	—	4	—	47	25
Aarwangen . . .	120	5	6	14	19	15	16	12	7	1	1	21	3	68	52
Fraubrunnen . .	59	5	—	14	—	14	2	14	—	7	—	3	—	57	2
Büren . . .	51	1	3	8	2	2	5	8	2	6	4	6	4	31	20
Nidau . . .	79	2	2	8	9	12	2	6	4	9	6	12	7	49	30
Laupen . . .	39	—	—	11	1	8	1	18	—	—	—	—	—	37	2
Aarberg . . .	81	5	1	10	11	13	7	7	10	9	3	4	1	48	33
Erlach . . .	32	5	—	7	2	9	1	1	—	1	1	5	—	28	4
Neuveville . . .	19	5	—	4	1	—	1	—	—	4	1	3	—	16	3
Biel . . .	93	1	—	14	—	21	—	17	—	1	—	39	—	93	—
Courtelary . . .	107	16	5	22	—	11	1	12	—	9	—	27	4	97	10
Moutier . . .	98	2	—	6	5	24	8	15	7	9	—	20	1	26	22
Delémont . . .	71	2	—	11	1	25	12	9	4	1	—	6	—	54	17
Laufen . . .	29	1	—	5	—	8	—	1	1	3	—	10	—	28	1
Franches-Montagnes	46	1	—	10	—	14	5	7	—	2	1	5	1	39	7
Porrentruy . . .	95	7	1	19	2	38	—	19	1	2	—	6	—	91	4
<i>Total</i>	2477	115	66	347	231	386	212	366	136	132	41	405	40	1751	726

erhält, als Teil der Besoldung angerechnet hat. In gleich entschiedener Weise sollte vorgeschrieben werden, dass die Barbesoldung und die Ersatzbeträge für Naturalien nicht in *einer* Summe aufgeführt werden dürfen, sonst können sich Gemeinden, die Fr. 800, 900 oder 1000 Gesamtbesoldung ausrichten, zu denjenigen zählen, welche die Verpflichtung, Fr. 700 Gemeindebesoldung auszuzahlen, erfüllen, während sie tatsächlich *unter* dem Minimum stehen, wenn man für die Naturalien eine billige Entschädigung nach ortsüblichen Preisen anrechnet.

façon catégorique, que le traitement en espèces et les indemnités remplaçant les prestations en nature ne peuvent pas être publiés en une somme *unique*; autrement, des communes, qui payent fr. 800, 900 ou 1000 de traitement total, pourraient se ranger avec celles qui donnent fr. 700 de traitement communal, tandis qu'en réalité elles se trouvent *au-dessous* du minimum, si l'on compte, pour les prestations en nature, une indemnité équitable, correspondant aux prix courants en vigueur dans la localité.

Auf irgend eine Weise sollte unbedingt Garantie geboten werden, dass die Lehrerschaft hier nicht weiter zu Schaden kommt. In der vorliegenden Untersuchung ist überall nach diesen Grundsätzen verfahren worden. Es wurde überall nur die Anfangsbesoldung berechnet und bei allen Gemeinden, welche sämtliche Naturalien oder einzelne Teile derselben in Ersatzbeträgen ausrichten, wurden diese von der Barbesoldung streng ausgeschieden, und zwar sind bei der hierfür notwendigen Feststellung der ortsüblichen Preise Lehrer und Lehrerinnen gleich gehalten worden, wie dies unzweifelhaft im Sinn des Gesetzes liegt. Will man diesen Boden verlassen und den Gemeinden gestatten, sich mit derartigen Mitteln ihrer Verpflichtung, mindestens Fr. 700 Besoldung auszurichten, zu entschlagen, so schrumpft freilich die Zahl der unter Fr. 700 stehenden Besoldungen bedeutend zusammen. Allein, wie schon mehrfach erwähnt, erleidet hier die Lehrerschaft seit Jahrzehnten eine schwere Schädigung, und man wird es ihr nicht als Unbescheidenheit auslegen können, wenn sie glaubt, der Augenblick sei gekommen, um hier gerechte und gesetzliche Zustände herbeizuführen.

Die Ungerechtigkeit, welche in diesen Zuständen liegt, besteht aber nicht nur der Lehrerschaft gegenüber. Eine grosse Zahl von finanziell wenig leistungsfähigen Gemeinden richtet Besoldungen von Fr. 700 oder 800 aus und gewährt darüber hinaus die gesetzlichen Naturalien in vorgeschriebener Weise. Ist es diesen Gemeinden gegenüber, die sich bis aufs äusserste angestrengt haben, nicht als eine Ungerechtigkeit zu bezeichnen, wenn sich grosse, verkehrsreiche Gemeinden erlauben dürfen, ihre Besoldungen niedriger zu stellen, indem sie durch das Zusammenzählen der Barbesoldung und der Naturalenschädigung den Anschein erwecken, als ob sie grosse Besoldungen zahlen würden?

Um wieder auf die Besoldungserhöhungen der Gemeinden zurückzukommen, sei noch bemerkt, dass die Hochflut dieser Erhebungsbeschlüsse seit dem Frühjahr nachgelassen hat. Im Sommer und Herbst 1908 sind nur noch ganz vereinzelte Fälle von Besoldungserhöhungen zu verzeichnen. Wohl aber sind von verschiedenen Seiten Berichte gekommen, wonach die bezüglichen Gesuche der Lehrerschaft abgelehnt wurden im Hinblick auf die staatliche Besoldungserhöhung. An andern Orten wurden die Erhöhungen etwas niedriger bemessen mit der Begründung, man wolle zuerst sehen, was der Staat tue, der Staat solle vorangehen etc. Das projektierte staatliche Besoldungsgesetz hat also der Bewegung zur Erhöhung der Gemeinde-

Il est absolument nécessaire d'apporter un remède, d'une manière ou d'une autre, à cette situation, afin que le corps enseignant ne soit pas lésé plus longtemps. La présente enquête a été faite d'après ces principes. Partout, on n'a tenu compte que du traitement initial, et pour toutes les communes qui délivrent en espèces toutes les prestations en nature ou une partie seulement de ces prestations, ces indemnités ont été rigoureusement séparées du traitement en espèces. Pour la fixation de ces indemnités, les prix courants moyens dans la contrée ont été comptés également pour les instituteurs et pour les institutrices, ainsi que le sens de la loi l'exige indubitablement. Si l'on prétendait ne pas vouloir s'en tenir à cette pratique et autoriser les communes à se soustraire, par de tels moyens, à leur obligation de payer un traitement minimum de fr. 700, cette somme de fr. 700 sera évidemment assez considérablement réduite. Mais, comme il a déjà été dit plus d'une fois, le corps enseignant subit, depuis beaucoup d'années, un grave préjudice; aussi ne lui en voudra-t-on certainement pas s'il juge que le moment est venu de régler cette question conformément à l'équité et aux dispositions de la loi.

L'injustice qui résulte de cet état de choses ne concerne toutefois pas seulement le corps enseignant. Un grand nombre de communes peu favorisées, au point de vue financier, payent des traitements de fr. 700 ou 800 et allouent en outre les prestations en nature garanties par la loi, en se conformant aux prescriptions y relatives. N'y a-t-il pas une injustice à l'égard de ces communes, qui ont consenti tous les sacrifices en leur pouvoir, dans le fait que des communes importantes, bien situées au point de vue des communications, osent prendre sur elles de voter des traitements inférieurs, tout en faisant accroire qu'elles payent des traitements élevés, parce qu'elles ont ajouté le traitement en espèces aux indemnités pour les prestations?

Pour en revenir aux augmentations des traitements des communes, nous ferons remarquer que le nombre des augmentations décidées par les communes est allé en décroissant depuis le printemps. Pendant l'été et l'automne de cette année, il ne s'en est plus produit que des cas isolés. Par contre, on a annoncé de divers côtés que les demandes du corps enseignant concernant l'augmentation du traitement ont été rejetées, pour le motif que l'Etat allait prendre cette mesure. Dans d'autres localités, les augmentations décidées ont été réduites, parce qu'on voulait d'abord voir ce que ferait l'Etat, parce que l'Etat devait montrer l'exemple, etc. Le projet de loi du gouvernement a donc nui en une certaine

besoldungen bis zu einem gewissen Grade Eintrag getan; anderseits aber hat es sie mächtig gefördert, und es ist noch jetzt Hoffnung vorhanden, dass einzelne Gemeinden noch ein Uebriges tun werden, wenn die staatliche Erhöhung durchgeführt ist. Verschiedene Gemeinden werden dies nicht unterlassen dürfen, wenn sie nicht hinter ihren Nachbargemeinden mit ähnlicher Finanz- und Verkehrslage zurückbleiben wollen. Die vorliegende statistische Arbeit soll dazu beitragen, alle diese Unebenheiten, Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten wegschaffen zu helfen, indem sie den Gemeinden ein genaues Material zur Vergleichung bietet. Dieses Material ist mit grosser Sorgfalt zusammengetragen worden und stützt sich durchgehends auf amtliche Quellen (Amtliches Schulblatt, Inspektoren u. a.). Es darf im ganzen als zuverlässig gelten, einzelne kleine Irrtümer natürlich immer vorbehalten.

Hoffentlich trägt die Arbeit dazu bei, die Schulverhältnisse im Kanton zu verbessern, zum Wohle des ganzen Volkes.

mesure au mouvement tendant à l'augmentation du traitement de la commune; d'autre part, il lui a donné un vigoureux coup d'épaule, et l'on peut espérer aujourd'hui encore que certaines communes feront un effort, alors que l'augmentation de l'Etat sera un fait accompli. Un certain nombre de communes ne pourront pas s'y soustraire, si elles tiennent à ne pas se laisser devancer par des communes voisines qui se trouvent dans la même situation financière et économique. Le présent travail statistique est destiné à contribuer à faire disparaître toutes ces inégalités et ces injustices, en fournissant aux communes des données exactes comme termes de comparaison. Ces données ont été réunies avec le plus grand soin et ont toujours été tirées de sources officielles (Feuille officielle scolaire, inspecteurs, etc.). Nous pouvons en conséquence les présenter comme dignes de confiance, sous réserve toutefois de petites erreurs toujours possibles.

Nous gardons l'espoir que de ce travail résultera une amélioration de la situation de l'école populaire dans le canton, pour la prospérité du peuple dans son ensemble.



